

VERLASSEN WERDEN

SCHLAFEND LAG ICH
EIN TRÄUMER TRAUMBEBUSST.

Da traten zu mir
Gestalten verhüllt
wie Schatten fremd
schweigend zuerst
dann sprechend mit Stimmen
bekannt und
als kennten sie mich.
Ich fragte verwundert:

WER SEID IHR
DIE IHR REDET ZU MIR
ALS ZU EINEM BEKANNTEN
WOHER KOMMT IHR
WER SENDET EUCH?

Sie sprachen:

WER WIR SIND UND WOHER
WEISST DU JETZT NICHT DOCH
WENN DU ERWACHST
WIRD DIE ERINNERUNG DIR
DIE AUGEN ÖFFNEN UND
DU WIRST WISSEN
WER ZU DIR SPRACH
UND WOVON.

Und so war es.
Als mich der Schlaf verließ
umstanden mein Lager
Gestalten verhüllt
und ich erkannte
in ihnen die Boten der Nacht.

Der erste sprach:

ERKENNST DU MICH WIEDER?
ICH BIN DER FREUND
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN
SIEH ZU WIE DU LEBST!
DEIN JAMMERN KANN ICH
NICHT MEHR ERTRAGEN
ES ZIEHT MICH HINAB
ES BESCHWERT MEINE SEELE
ES LEGT SICH WIE EIN GEWICHT
AUF MEINE LEICHTEN GEDANKEN
ES BEGLEITET MICH WIE
EIN ÜBLER GERUCH
ES NISTET SICH IN MEIN OHR
UND SPRICHT QUER!

DU HAST GESPROCHEN
WO ZU SCHWEIGEN WAR
HAST GESCHWIEGEN WO
DEIN WORT ERWÜNSCHT WÄRE GEWESEN!
MIT DEINER STÖRUNG
ZERSTÖRST DU MICH
LEBE WOHL!

Ich aber war entsetzt und sprach:

MEINEN KUMMER WILL ICH
HINFORT VERSCHLUCKEN!
SAG DU MIR
WANN SPRECHEN WANN SCHWEIGEN
ICH SOLL, NUR BLEIBE BEI MIR
DEIN BILD ZU SEHEN
DEINE STIMME ZU HÖREN
DEINEN BLICK ZU SPÜREN
ZU WISSEN
DU BIST DA!

HÖRST DU MICH FREUND
HÖRST DU MICH?
DU SCHWEIGST?

Der zweite sprach:

DU KENNST MICH WOHL
ICH BIN DER MEISTER
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN
SIEH ZU WIE DU LEBST!
DU HAST GESPROCHEN
UND DICH NICHT BEDACHT
HAST GELEHRT OHNE ZU LERNEN
HAST GELEBT OHNE ZU ZWEIFELN
HAST GENOMMEN OHNE ZU GEBEN
HAST GESPEIST OHNE ZU DANKEN!

Ich aber wehrte mich und sprach:

MEIN BESTES HABE ICH GEGEBEN
WAR ES NICHT GENUG?
MAN KANN NICHT
JEDES WORT PRÜFEN WIE
EINEN MUTMASSLICHEN SPION!
ICH HABE TAUSEND BÜCHER STUDIERT
SIND SIE DENN LEER?
ICH HABE MEINE BEDENKEN
BEDACHT VOR DEM HANDELN
ICH HABE DIE SPEISEN GELOBT
UND DIE KÖCHIN
MEINE KRAFT HABE ICH GEGEBEN
IST DAS DENN NICHTS?

Der Meister schwieg und verbarg sich
vor mir und ich wußte:
Meine Worte hatten
ihn nicht erreicht.

Der dritte sprach:

DU KENNST MICH DENN
ICH BIN EIN TEIL VON DIR:
DAS GEHÖR. NIE HAST DU MEINER GEDACHT.
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN
SIEH DU WIE DU LEBST!

Ich aber schrie und sprach:
NICHT DOCH! WIE SOLL ICH LEBEN
UNTER DEN MENSCHEN DIE REDEN
WENN ICH NICHT WEISS
WAS SIE SAGEN?
BLEIBE BEI MIR DENN
ICH BRAUCHE DICH!

Das rechte Ohr fiel zu.
Der Gesang der Gefiederten
rückte fort und ein Chor von Grillen
begann ein Konzert ohne Ende.
Das Echo der Stimmen der Welt
drang aus der Ferne zu mir
und ich dankte dem Echo.

Das linke Ohr fiel zu
und das Lied der Welt
war verstummt aber
ein Donner erfüllte mich wie
der Donner des Wassers das
in die Tiefe stürzt.

Ich aber schrie laut
und bat um Stille
doch mein Geschrei war
wie eine flüsternde Stimme
die aus der Tiefe
der Erde dringt.

Und ich verstummte
aber der Donner blieb.

Der vierte sprach:

DU KENNST MICH DENN ICH BIN
EIN TEIL VON DIR: DEIN AUGE.
ICH HABE DIR DIE WELT GEZEIGT.
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN!
SIEH ZU WIE DU LEBST!

Ich aber schrie und sprach:
NICHT DOCH! BIN ICH NICHT MALER?
WIE SOLL ICH LEBEN OHNE
MEINE GÖTTER DIE FARBEN?
SIE SIND DIE WORTE MEINER GEBETE!

Da wichen die Farben
von den Erscheinungen und
was ich sah war
wie eine Zeitung schwarzgedruckt:
schwarz die Rosen
schwarz der Mohn
der Himmel war grau und
die Vögel die ihn bewohnten
die bunten Falter nun in schwarz.

Ich dankte den Augen denn
ich fand mich zurecht.

Da fiel es mir wie Schuppen
über die Augen:
Die Welt war verschwunden
und tot war die Nacht:
nicht Licht nicht Stern
nur Finsternis, ewig.

Ich aber sprach bei mir:

ICH WILL MICH TRÖSTEN
MIR BLEIBT NOCH
SO VIELES.

Der fünfte sprach:

DU KENNST MICH DENN
ICH GEHÖRTE BISHER ZU DIR:
ICH BIN DER TASTSINN.
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN
SIEH ZU WIE DU LEBST!

Ich schrie auf:

NICHT DOCH! WER SAGT MEINEN FÜSSEN
UND WER MEINEN HÄNDEN
WAS GLATT IST WAS RAUH?

Meine Finger ertaubten und
meiner Hand entfiel das Glas
das sie hielt.

Meine Füße ertaubten
und ich spürte nicht mehr
den Boden und war
ohne Gewicht wie ein Staubkorn
das in der Sonne tanzt.

So blieb ich denn wo ich war.

Ich tröstete mich und sprach bei mir:

DIE WELT WILL MICH VERLASSEN!
ICH ABER TRAGE NOCH IMMER
EINEN KOSMOS IN MIR
ICH WILL VON DER ERINNERUNG ZEHREN
SIE SEI MIR DIE WELT!

Ich befahl meinen Bildern zu kommen
und sie kamen.

Ich befahl der Musik zu ertönen
und sie erklang.

Ich aber wurde voll Friedens
denn Fülle war in mir.

Der sechste sprach:

DU KENNST MICH VON ANBEGINN
DENN ICH BIN EIN TEIL VON DIR:
ZUSTÄNDIG FÜR ALLES MIT DUFT.
ICH WERDE DICH JETZT VERLASSEN
SIEH ZU WIE DU LEBST!

Ich aber dachte arglos:
MAG ER! IN MEINER GRILLENPLAGE
IM DONNER DES STÜRZENDEN WASSERS
IN MEINER TAUBHEIT UND BLINDHEIT
UND OHNE GEFÜHL BLIEB MIR DIE
ERINNERUNG. WAS KOSTBARES NOCH
KANN MIR GENOMMEN WERDEN?

Aber ich fand mich getäuscht.
Der Duft der Frau verblasste
und der des Veilchens
Die Speise war ohne Geschmack
und Beere und Obst.

Auch meine Erinnerung
war ohne Erinnern an alles
was durch den Duft lebt.
Da war ich sehr traurig und
sprach zu mir:

NUN WEISS ICH WAS ARMUT IST
UND WAS REICHTUM
DENN MIT DEM DUFT
WIRD MIR DIE LETZTE FREUDE
GENOMMEN: DER ZARTESTE GRUSS DER WELT
WEH MIR DEM NICHTS MEHR BLEIBT!

Aber noch war ich nicht ganz verarmt
denn es sprachen zu mir die Wörter:
WIR WERDEN DICH JETZT VERLASSEN
SIEH ZU WIE DU LEBST!

Ich aber dachte:
WAS SOLL DIESE DROHUNG?
BIN ICH NICHT LÄNGST VERLASSEN
VON FREUND UND MEISTER UND WELT?

SITZEND IM DUNKELN
HÖRE ICH NICHTS.
TASTEND NACH DER WANGE DER FRAU
VERSPÜRE ICH NICHTS.
ATMEND DIE LUFT UND DEN DUFT
RIECHE ICH NICHTS
WAS SOLLTE MAN MIR NOCH
WEIGERN?

Aber die Wörter -der verachtete Schatz-
fingen an zu verblassen
wie Nebel den die Sonne frisst.
Mit ihnen verging was mir
geblieben war: Lächeln und Weinen
Freundschaft und Freude
Sinn und Gedächtnis
Etwas und Nichts.

Ich aber begriff:
ALLES WAS IST
IST DURCHS WORT

Der Wörter beraubt
war ich beraubt meines
Menschseins:
schweigend und stumm-
ein Stein.
Und ich begehrte zu sterben.
Da kam Schlaf zu mir
ohne Traum.
Den nahm ich für den Tod.

Nach einer Zeit war da
eine Stimme stimmlos
die sprach zu mir:
ES HABEN DICH ALLE VERLASSEN
DIE DU FÜR FREUNDE NAHMST!
ICH WERDE DICH NICHT VERLASSEN.
ICH WILL BLEIBEN BEI DIR
ALS FREUND UND GEFÄHRTE!
Da war ich sehr froh
die Stimme stimmlos zu hören
und dachte:
WENIGSTENS EINER.

WER BIST DU?
fragte ich
KENNE ICH DICH?
Und die Stimme stimmlos sprach:
OFT HABE ICH DICH BESUCHT ABER STETS
HAST DU DIE TÜR WENN ICH KAM
VOR MIR GESCHLOSSEN!

Ich wehrte mich und sprach:
WIE SOLLTE ICH
EINEN FREUND ABWEISEN UND KRÄNKEN?
NENNE MIR DEINEN NAMEN
DANN WEISS ICH WER MIR
FREUND IST, WER GEFÄHRTE!

Jener sprach:
ICH BIN DER LETZTE GESANDTE DES LEBENS!
BIN ICH BEI DIR SO LEBST DU
GEH ICH SO IST AUCH DEIN LEBEN GEENDIGT!

Ich pries den unbekanntem Freund
und seine Treue und sprach:
WER DU AUCH SEIST
SEI BEDANKT UND WILLKOMMEN
DOCH SAGE MIR SCHNELL
WER DU BIST!

Seine Augen ruhten auf mir
also dass ich sie spürte
dann sagte die Stimme stimmlos
DER LETZTE FREUND DER DIR BLEIBT
IST DER SCHMERZ.

Und es begann zu brennen in mir.
Der Schmerz war Flamme
und feurige Pein.
Und es schrie in mir
eine Stimme stimmlos:

NICHT DOCH!
NICHT ZU ERTRAGEN WÄR'S
HÄTTEN LEBEN UND TOD
ZUM VATER DEN SCHMERZ.
WAR NICHT AM ANFANG
WÄRME UND WORT UND GESANG?
MÖGEN SIE DOCH DÄMPFEN DIE GLUT!
UND MILDERN DEN SCHMERZ
ZU GEWINNEN DEN FRIEDEN!

Da geschah es
dass eins wurden
Außen und Innen
Welt und Ich
Schmerz und Lust
Leben und Tod.

Ich aber wurde erfüllt
mit Frieden und wünschte
es bliebe so
ewig ...

DIE ROSE GEHT

Du brachtest mir die letzte dunkle Rose
jetzt im Dezember, und sie blüht und blüht ...
Sie blüht verschwenderisch wie eine große,
verehrte Diva, die man welken sieht.

Gleich einer kaiserlichen Kurtisane
löst sie verschwiegen ein geheimes Band,
und wie der Purpur einer alten Fahne
sinkt feierlich ihr rotes Prachtgewand.

Nachdenklich läßt sie ihre Hüllen fallen,
als spräche sie zum Spiegel: BIN ICH SCHÖN?
EIN DICHTER SAGT VOM TOD: ER IST IN ALLEN ...
SCHAUT HER - IHR DÜRFT MICH STERBEN SEHN -

DER MALER AN DIE MALERIN

Du gleitest in der Montgolfière -
ich schlürf der Welt geheimnisvollen Saft.
Du malst das Leichte - ich die Schwere -
du bist die Wolke, aber ich die Kraft.
Du malst den Duft, doch ich die Blüte -
du malst den Wind - ich male seine Spur -
doch unser beider Kunst hat Güte.
Du malst die Zeit - ich aber mal die Uhr.

Du malst den Blick, ich nur den Hügel,
ich die Erscheinung, aber du das Sein.
Du malst den Flug, ich nur den Flügel -
du bist der Schatten, aber ich der Stein.
Ich bin das Cello, du die Flöte,
ich bin die Saite, aber du der Hauch.
Du bist der Tag, die Morgenröte -
ich bin die Nacht, das Feuer und der Rauch.

Du bist die Anima, die Seele
dein Bild - Ikone oder manchmal Schrein.
Ich senke das Visier und schrei Befehle,
dann presch ich los und leg die Lanze ein.
Du hast Gesellschaft: ein Kollege,
vernarrt in Wasserfarben - Malerei ...
's ist Heraklit! Er sitzt am Wege,
malt Aquarell und murmelt
"Panta - rhei!"